

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
ANTJE DAMMEL
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 61/62
2021/2022

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band. Die eingereichten Aufsätze werden von zwei Gutachterinnen und Gutachtern geprüft. Hierfür gibt es einen Gutachterrät (Editorial Board). In Einzelfällen werden weitere einschlägig ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen um eine Begutachtung gebeten. Der Gutachterrät besteht aus:

Dr. Kirstin Casemir (Münster)
Prof. Dr. Antje Dammel (Münster)
Prof. Dr. Michael Elmentaler (Kiel)
Prof. Dr. Stephan Elspaß (Salzburg)
Dr. Christian Fischer (Münster)
Prof. Dr. Walter Gödden (Münster)
Prof. Dr. Tracy Alan Hall (Bloomington)
Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Oldenburg)
Prof. Dr. Henrike Lähnemann (Oxford)
Prof. Dr. Jörg Peters (Oldenburg)
Prof. Dr. Gertrud Reershemius (Birmingham)
Prof. Dr. Ingrid Schröder (Hamburg)
PD Dr. Simone Schultz-Balluff (Bonn)
Prof. Dr. Tom Smits (Antwerpen)
Prof. Dr. Helmut Spiekermann (Münster)
Prof. Dr. Doris Tophinke (Paderborn)

Redaktionsadresse:

Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2022 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: LUC GmbH, Selm

ISSN 0078-0545

Inhalt des Bandes 61/62 (2021/2022)

Beiträge

Markus DENKLER: Schemata in der Dialektmorphologie: Der <i>s</i> -Plural in den westfälischen Dialekten	9
Jessica KOCH: Niederdeutschkompetenz in Westfalen. Eine Untersuchung zu Pluralformen	77
Gero GEHRKE – Katrin REINHARD (GEB. KUHMICHEL) – Stefanie SAUER-MILCH – Nadine WALLMEIER: Sprechertypen in der Forschung und in der Exploration für den <i>Dialektatlas Mittleres Westdeutschland</i>	117
Ulrich TÖNS: Leben und Werk des Fraterherrn und Schwesternseelsorgers Johannes Veghe (+ 1504) und des Priesters und Universitätsprofessors Johannes Veghe (+ um 1455)	165

Miszellen

Maila SEIFERHELD: Kolloquium „Großlandschaftliche Dialektwörterbücher zwischen Linguistik und Landeskunde“ vom 28. bis 29. Oktober 2021 in Münster	211
Hermann NIEBAUM: 50 Jahre KoMuNa – von einem, der dabei war	215
Niklas REGENBRECHT: Niederdeutsch in volkskundlichen Gewährspersonenberichten	223

Maila Seiferheld, Münster

Kolloquium „Großlandschaftliche Dialektwörterbücher zwischen Linguistik und Landeskunde“ vom 28. bis 29. Oktober 2021 in Münster

Vom 28.10. bis 29.10.2021 fand in Münster das Kolloquium „Großlandschaftliche Dialektwörterbücher zwischen Linguistik und Landeskunde“ statt, organisiert von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens. Anlass der Tagung war der Abschluss des Westfälischen Wörterbuchs im Jahr 2021. Fast 100 Jahre nach der Gründung des Archivs des Westfälischen Wörterbuchs im Jahr 1927 konnte der fünfte und damit letzte Band fertiggestellt werden.

Als Präsenzveranstaltung wurde das Kolloquium am 28.10. im Vortragssaal des LWL-Museums für Kunst und Kultur und am 29.10. im Plenarsaal des LWL-Landeshauses ausgerichtet. Hier sprach auch die LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschhoff-Parzinger ein Grußwort und dankte Dr. Robert Damme, dem anwesenden Bearbeiter des abgeschlossenen Westfälischen Wörterbuchs. Damme hatte im Jahr 1985 als Mitarbeiter in der Kommission für Mundart- und Namenforschung begonnen und konnte bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2021 das Wörterbuch als alleiniger Bearbeiter von vier der fünf Bände abschließen.

Alexandra N. Lenz aus Wien hielt digital zugeschaltet den Hauptvortrag „Germanistische Dialektlexikographie im 21. Jahrhundert – Herausforderungen und Perspektiven“. Die Herausforderungen sieht sie in den finanziellen und personellen Ressourcen, in den Digitalisierungstrends sowie im steigenden Legitimationsdruck für Wörterbuchprojekte. Die aktuelle sprachliche Situation ist von Dialektabbau und -umbau geprägt, die Wörterbücher dokumentieren archaische Sprachzustände. Hinzu kommen steigende Anforderungen an Wörterbuchstellen, was Öffentlichkeitsarbeit und bspw. Auftritte in den sozialen Medien angeht. Perspektiven sieht Lenz jenseits der klassischen Lexikographie. Sie wies bspw. darauf hin, dass Wörterbücher und ihre Archive auch ein „Schatz“ für andere Disziplinen sein können, wie z. B. für die Landeskunde. Am Beispiel *Kartoffel* führte sie vor, wie sich das Material von Wörterbuchprojekten nicht nur lexikographisch auswerten lässt. Durch Neuerhebungen können diachrone Analysen im Abgleich zum Wörterbuchmaterial durchgeführt werden. Neuerhebungen im Wiener SFB „Deutsch in Österreich“ zeigen, dass die standarddeutsche Variante *Kartoffel* die lokalen Varianten verdrängt. Im Dialektwörterbuch noch verzeichnete lokale Varianten kommen zum Großteil heute gar nicht mehr vor. Geben die Befragten eine standarddivergente Variante an, handelt es sich um die großräumig verbreitete Variante *Erdapfel*.

Ulrich Wenner aus Wittenberg referierte zum Thema „Von Redensarten, Wetterregeln und Bräuchen. Der Belegteil in den Artikeln des Mittelbischen Wörterbuchs“. Wenner setzte sich mit der Frage auseinander, welchen Umfang und welche Bestandteile der Belegteil des Wörterbuchs haben sollte. Im Wörterbuchartikel bietet der Belegteil die einzige Möglichkeit, das isolierte Lemma in einem sprachlichen Kontext zu präsentieren. Beim Mittelbischen Wörterbuch, das bisher in zwei Bänden (A–G und H–O) vorliegt, entschied man sich für einen umfangreichen Belegteil, der Redensarten, Sprichwörter, Bauern- und Wetterregeln, Reime (wie z. B. Bastlösereime) und auch Angaben zu Bräuchen enthält. Nach Möglichkeit wurde versucht, das Lemma dabei in syntaktisch und semantisch vielfältigen Kontexten abzubilden und dabei die unterschiedlichen Dialekträume zu berücksichtigen. Die dürftige Quellenlage hat zur Folge, dass die wenigen vorhandenen Quellen häufig mehrmals herangezogen werden und die Belege damit nicht gleichmäßig auf die einzelnen Dialektgebiete verteilt sind.

Robert Langhanke aus Flensburg hielt einen Vortrag mit dem Titel „Dichtung als Quelle. Klaus Groth und das Schleswig-Holsteinische Wörterbuch als eine (zu?) fruchtbare Beziehung“. An zahlreichen Stellen im Schleswig-Holsteinischen Wörterbuch (SHWB) werden Beispielsätze und Wortbedeutungen aus Klaus Groths Werken übernommen. Im ersten der fünf Bände des Wörterbuchs zählt Langhanke bspw. 225 Groth-Belege. Langhanke hat ermittelt, dass die meisten Belege aus der Gedichtsammlung „Quickborn“ stammen. Mit Abstand am häufigsten wurden Nomina aus Groths Texten übernommen, z. B. Pflanzen- oder Tierbezeichnungen. Kritisch hinterfragte Langhanke die Aufnahme syntaktischer Regeln, die Mensing zum Teil aus lyrischen Texten Groths herleitet, wie z. B. die Postposition von „Haben binn“ (‘in den Hafen’) (SHWB 1, Sp. 357). Langhanke stellte fest, dass im Ursprungstext die Konstruktion aus reimtechnischen Gründen nachgestellt ist. Langhanke wies abschließend auf die besondere Beziehung zwischen Wörterbuch und Literatur hin: Groths Werke waren eine wichtige Quelle für das Schleswig-Holsteinische Wörterbuch, und heute wird das Wörterbuch wiederum als Hilfsmittel von modernen Schriftstellerinnen und Schriftstellern genutzt.

Agnes Jäger aus Jena referierte zum Thema „Verborgene Schätze im Wörterbucharchiv: Morphosyntaktische Nachauswertung am Beispiel von Fragebögen des Thüringischen Wörterbuchs“. Das sechsbändige Thüringische Wörterbuch konnte 2006 abgeschlossen werden, doch das wertvolle Material der Fragebogenerhebungen, die zwischen 1913 und 1965 an ca. 2.500 Orten durchgeführt wurden, kann abseits der lexikographischen Nutzung sprachwissenschaftlich ausgewertet werden. Jäger zeigte an einer Beispielanalyse der Vergleichskonstruktionen mit *wie* und *als*, welche Erkenntnisse für die dialektale Morphosyntax aus dem Material gezogen werden können.

Andreas Gellan und Philipp Stöckle aus Wien sprachen über „Landeskundliches in der WBÖ-Belegdatenbank – Zugriff und Analysemöglichkeiten“ und stellten dabei das Lexikalische Informationssystem Österreich (LIÖ) vor, das einen wichtigen Bestandteil des neuen Konzeptes für das Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ) darstellt. Das LIÖ ist eine webbasierte Forschungs- und Informations-

plattform, die Zugriff auf die WBÖ-Belegdatenbank bietet. So können viele Belege des WBÖ-Archivs eingesehen werden – auch solche, die nicht in den Wörterbuchartikel aufgenommen wurden. Die digitale Datenbank enthält ca. 2,4 Millionen Einträge ab Buchstabe *D*. Die Referenten führten vor, wie darüber hinaus Wörterbucharchive auch landeskundlich ausgewertet werden können. In den Fragebogenerhebungen, die die empirische Basis des Wörterbuchs bilden und zwischen 1913 und 1937 durchgeführt wurden, wurde auch nach Bräuchen, Sagen und Aberglauben gefragt.

Veronique De Tier aus Ghent referierte zum Thema „Onomasiological and semasiological dialect dictionaries for the southern Dutch dialects (Flemish, Brabantian and Limburgian)“. Im südniederfränkischen Sprachraum gibt es eine große Zahl an semasiologisch ausgerichteten Laienwörterbüchern, die für das Online-Projekt „Woordenbank“ (www.woordenbank.be) ausgewertet wurden. Die im Projekt vorgenommene standardniederländische Zusammenführung von vielen, vor allem kleinräumigen Dialektwörterbüchern ermöglicht die Abdeckung des gesamten südniederfränkischen Sprachraumes. Die vielen landeskundlichen Informationen in den Laienwörterbüchern sind ebenfalls in der digitalen „Woordenbank“ enthalten. Daneben liegen auch onomasiologisch orientierte wissenschaftliche Wörterbücher zum südniederfränkischen Sprachraum vor: zum Limburgischen, Flämischen und Brabantischen. Für umfangreiche semantische Informationen müssen diese Wörterbücher mit den Laienwörterbüchern zusammengeführt werden, wovon sich die Referentin eine reiche Datenbasis erhofft.

Andreas Bieberstedt und Christoph Schmitt aus Rostock hielten einen Vortrag mit dem Titel „Vom gedruckten Wörterbuch zur virtuellen Forschungsumgebung. Digitale Vernetzungsszenarien dialektaler Großwörterbücher am Beispiel des Mecklenburgischen Wörterbuchs“. Aktuelle Wörterbuchprojekte integrieren häufig direkt eine digitale Publikationsform, und bereits fertiggestellte Wörterbücher werden in vielen Fällen nachträglich online, z. B. im Trierer Wörterbuchverbund, zur Verfügung gestellt. Eine weitere Herausforderung sahen die Referenten in der Digitalisierung des Quellenmaterials der Wörterbucharchive. Am Beispiel der digitalen Forschungsumgebung WossiDia wurde aufgezeigt, wie linguistisch-ethnologisches Quellenmaterial der Öffentlichkeit digital zur Verfügung gestellt werden kann: Das Wossidlo-Archiv, das die Grundlage des Mecklenburgischen Wörterbuches bildet, kann komplett digital abgerufen werden. Das Zettelarchiv von Richard Wossidlo sowie damit verknüpfte Korrespondenz und weitere Materialien, insgesamt etwa zwei Millionen handschriftliche Dokumente, sind digitalisiert und mit Schlag- und Stichwörtern zu Personen, Orten und Zeiten versehen worden. Anhand von ausgewählten Beispielen zeigten die Referenten die einfache Bedienung der Forschungsumgebung, die nicht nur für sprachwissenschaftlich interessierte Benutzerinnen und Benutzer eine reiche Datenbasis bietet.

Abschließend informierte Anne Klee (Trier) über „Vernetzungsstrategien zwischen Dialektwörterbüchern – am Beispiel des Trierer Wörterbuchnetzes“. Im Trierer Wörterbuchnetz werden digitalisierte Wörterbücher nicht nur der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, sondern sie werden auch miteinander verbunden. Gerade die ge-

gegenseitigen Verlinkungen erweisen sich als große Herausforderung. Bisher werden Vernetzungen hergestellt, wenn ein Wörterbuch im Wortartikel explizit auf ein anderes verweist oder ein identischer Lemmaansatz vorliegt. Damit sind die Vernetzungsmöglichkeiten aber nur unzureichend genutzt. Klee zeigte in ihrem Vortrag mögliche Methoden und Strategien auf, um die Vernetzung zu optimieren: Nicht nur die Lemmaebene, auch die Bedeutungsebene muss analysiert werden, um Wörterbuchartikel verschiedener Werke miteinander zu verlinken. Die Referentin stellte die Methode vor, mit denen Vektoren für jeden Artikel berechnet und so Ähnlichkeiten zwischen den Wörterbuchartikeln ermittelt werden können.

Insgesamt war das Kolloquium durch intensive Diskussionen und bereichernden Erfahrungsaustausch zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der unterschiedlichen Wörterbuchprojekte und Regionen gekennzeichnet. Methodische Fragen wie die des Umfangs des Belegteils oder des Aufnehmens landeskundlichen Materials wurden im gegenseitigen Austausch besprochen, neue Forschungsperspektiven wie die Digitalisierung und Vernetzung der verschiedenen Wörterbuchprojekte wurden vorgestellt. Die Möglichkeiten eines digitalen Zugriffs sowie des digitalen Verweises aufeinander werden auch in Zukunft die Zusammenarbeit der Lexikographinnen und Lexikographen bestimmen. Geplant ist, die Vorträge des Kolloquiums in einem Tagungsband zu veröffentlichen.